

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Hauptzollamts und des Bezirkschulamts zu Bautzen sowie des Finanzamts und des Stadtrats zu Bischofswerda und der Gemeindebehörden befähigter bestimmt Blatt

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage - Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage. - Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H. in Bischofswerda. - Postcheckkonto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Ercheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Frei ins Haus halbmöndlich Mark 1,10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pfg. Einzelnummer 10 Pfg. (Sonntagsnummer 15 Pfg.)

Druckerei: Druckerei Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445. Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger unabweislicher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen - hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorrückung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 45 mm breite einpaltige Millimeterzeile 8 Pfg. Im Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pfg. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 22

Freitag, den 26. Januar 1934

89. Jahrgang

Tageschau.

- Der Reichspräsident empfing Donnerstag vormittag den Reichszentralrat zum Vortrag.
- Der Reichszentralrat empfing gestern vormittag den polnischen Gesandten Cypriak, nachmittags den Reichsbischof und die Landesbischöfe der deutschen evangelischen Kirche.
- In einer Unterredung mit dem Sonderberichterstatter des „Krautauer Illustrierten Kurier“ beantwortete Dr. Goebbels Fragen über den Nationalsozialismus, das Verhältnis zwischen Polen und Deutschland und die Kriegsgefahr in Europa.
- Im Danziger Kommunistenprozess hat ein Zeuge die aufsehenerregende Mitteilung gemacht, ein Rotfrontkämpfer habe ihm schon vor dem Reichstagsbrand mitgeteilt, es werde am 12. März in Deutschland losgehen.
- Nach einer Mitteilung des „Matin“ arbeitet man im französischen Außenministerium gegenwärtig die Antwort aus, die möglichst bald nach Berlin abgehen werde.
- „News Chronicle“ hält es für wahrscheinlich, daß in den nächsten Tagen eine britische Abfertigungsnote in Berlin, Rom und Paris überreicht werde.
- In Rochester in England ist ein neuartiges Militärflugboot vom Stapel gelaufen, das in kurzer Zeit mit seinen Versuchsflügen beginnen werde. Einzelheiten der Bauarbeiten werden geheim gehalten.
- In Südafrika haben schwere Wolkendeckungen große Verteilungsstörungen hervorgerufen. In zahlreichen Stellen sind die Eisenbahnschienen planweggeglitt worden. Auch aus China werden große Überschwemmungen gemeldet. Tausende von Menschen sollen in den Fluten ertrunken sein.

* Ausführliches an anderer Stelle.

Der halbe Held.

Herbert Eulenberg hat einmal ein Drama „Der halbe Held“ geschrieben, in dem er der Tragik des Mannes, der nicht kann und doch gern möchte, gerecht zu werden versucht. Der deutsche Dichter ist selbst so etwas wie ein halber Held und deshalb vermag er sehr wohl die inneren Schwierigkeiten seiner Figur mit zu empfinden. Solange solche halben Helden auf den Breiten bleiben, die die Welt bedeuten, ist nicht viel dagegen einzuwenden. Wenn sie aber in die wirkliche Welt, in die Realität der politischen Geschehnisse eintreten, dann hat das schlimme Folgen. Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß stellt in seinem Wesen und in seinem Wirken im wahrsten Sinne des Wortes einen solchen halben Helden dar. Man muß sich einmal klar machen, wie es denn eigentlich zu dem Konflikt zwischen Österreich und Deutschland gekommen ist, der jetzt nach dem Wunsch dunkler Drahtzieher angeblich die Welt erschütteret. Wodurch anders, als daß Dr. Dollfuß nicht kann und doch möchte. Eine Anhängerschaft, die er einmal besaß, ist dahingehungswunden, wie der Schnee an der Sonne, nachdem auch ihr langsam klar wurde, daß der Bundeskanzler nicht österreichische Politik, sondern nichts als Dollfuß-Politik trieb. Und er wird die letzten seiner Getreuen verlieren, wenn es diesen erst einmal klar wird, was es für Österreich selbst bedeutet, daß seine Regierung offenbar in sämtlichen Vorzimmern der ehemaligen Entente antichamberisieren geht, um dort Unterstützung gegen das stammverwandte Deutschland zu suchen. Braucht Österreich solche Unterstützung? Keineswegs! Österreich ist Manns genug, sich selbst zu helfen. Nur muß dann die österreichische Regierung auch das österreichische Volk selbst zu Wort kommen lassen. Das ist bisher nicht geschehen. Herr Dollfuß hat zwar abwechselnd mit diesen und jenen Parteigrößen verhandelt, hat sogar wohl versucht, mit Nationalsozialisten Fühlung aufzunehmen, um dann wieder zu den Sozialdemokraten abzuspringen - aber er hat es bisher noch immer und zum Teil mit recht ungeschönen Mitteln verhindert, daß das von ihm regierte Volk sein Selbstbestimmungsrecht ausüben vermöchte. Da bedarf es gar keiner ausländischen Einflüsse, gar keiner Verschwörungen, um eine ehrerbietende Bewilligung langsam aber sicher in eine Siedehitze der Ablehnung und der Wut zu steigern und dadurch - um ein treffendes Wort der „Morning Post“ aufzunehmen - die „lange Spannung“ herbeizuführen, die jetzt ihre Wirkung ausübt. Was sucht Herr Dollfuß bei anderen? Er soll den T.uten im eigenen Auge sehen und nicht Splittern nachforschen. Wenn der österreichische Bundeskanzler Dollfuß hingeht und wie Adolf Hitler nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerverbund und dem Weggang von der Abrüstungskonferenz tat, das österreichische Volk zu einer unbefangenen Abstimmung aufruft, dann sind mit einem Schlag alle österreichischen Schwierigkeiten gelöst. Dies könnte der Herr

österreichische Bundeskanzler, aber hier ist er auch nur ein halber Held, denn hier fehlt es nun wiederum am „Können“ und am Willen. Nur in diesen auf die Dauer unhaltbaren inneren Verhältnissen sind die Ungelegenheiten zu suchen, über die sich die Herren österreichischen Gesandten überall herumblagen. Klage ist wohl angebracht, aber diese Klage müßte vom österreichischen Volk ausgehen, das sich immer mehr in eine Abhängigkeit hineintreibt, die es nicht will und gegen die sich zu wehren seine nationale Pflicht ist.

Für 30 Millionen Schilling unter Pariser Dach.

Budapest, 25. Januar. Magyaritag schreibt in einem Artikel, Bundeskanzler Dollfuß sei bestrebt gewesen, zum Schutze gegen die „alles verschlingende“ nationalsozialistische Bewegung den Austrofaschismus ins Leben zu rufen. Das Ergebnis dieser Bestrebungen sei, daß Dollfuß in eine

Abhängigkeit von Italien, Frankreich und England geraten sei, und zwar sei sie derart, daß er, jeder persönlichen Entschlußkraft beraubt, sich ausschließlich an die ihm von diesen Großmächten diktierten Vorschriften zu halten habe. Da sich zudem die Tschchoslowakei an der Desterreich vom Völkerverbund gewährten Anleihe beteiligt habe und der von der Tschchoslowakei gewährte Kredit in Höhe von 30 Millionen Schilling jetzt zur Auszahlung gelange, begebe sich Österreich in eine noch kritischere französisch-tschchoslowakische Abhängigkeit, als sie bisher bestanden habe.

Finanzminister Buresch soll die 30 Millionen Schilling persönlich in Prag in Empfang nehmen. An den Kredit seien folgende Bedingungen geknüpft: Keine offene Diktatur, kein politischer Einfluß der Heimwehr, Aufrechterhaltung der österreichischen Sozialdemokratie und deren Einfluß auf die Regierungsgeschäfte, Vermeidung jeder Aktion, die zu einer Wiedervereinigung Österreichs mit Ungarn führen könnte.

Der schönste Dank an den Führer.

Die einzige Feier des 30. Januar. - Festigung der deutschen Schicksalsgemeinschaft.

Berlin, 25. Januar. Der Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution soll ohne große Feiern und Festlichkeiten begangen werden. Bei der Wahl am 5. März 1933 hat der Führer vier Jahre Zeit gefordert, um seine großen Reformen durchzuführen. Es war der nationalsozialistischen Regierung trotz aller Fortschritte natürlich nicht möglich, der großen Not in einem einzigen Jahre Herr zu werden. Unzählige Volksgenossen müssen noch unter den Folgen der liberalistischen Mißwirtschaft leiden. Darum soll die einzige Feier des 30. Januar darin bestehen, daß diesen nothleidenden Volksgenossen durch eine besondere Zuwendung von Lebensmitteln und Kohlen der Kameradschaftsgeist der ganzen deutschen Nation bewiesen wird.

Der nationale Spendentag soll nicht in Sammelaktionen, sondern in Hilfsaktionen bestehen. Wenn auch die Opferbereitschaft des deutschen Volkes an diesem Feler-

tag nicht durch eine allgemeine Sammlung beansprucht wird, so wird doch jeder von uns seinem Dank an den Führer durch irgendein Geschenk oder eine Spende sichtbaren Ausdruck geben wollen. So mancher möchte gern dem Führer sein Liebstees weihen zum Dank für seine ungeheure Leistung. Das ist natürlich nicht durchführbar, denn die Reichskasse könnte die Fälle der Gaben nicht fassen. Dafür aber kann jeder an diesem Tage dem Führer dadurch danken, daß er einem nothleidenden Volksgenossen am 30. Januar eine besondere Freude bereitet, indem er ihn zum Mittagessen einlädt, mit ihm in ein Theater oder ein Kino geht oder ihm irgendeine andere Freude bereitet. Wenn sich die Volksgemeinschaft durch solche stille Feiern noch enger zusammenschließt, so wird das der schönste Dank an den Führer sein und gleichzeitig sein Wert weiter fördern.

Dr. Goebbels beantwortet Fragen des Auslandes.

Ein Interview Dr. Goebbels' im „Krautauer Illustrierten Kurier“.

Berlin, 26. Januar. Reichsminister Dr. Goebbels hat dem nach Berlin entsandten Sonderberichterstatter des „Krautauer Illustrierten Kurier“, Klemens Ritter von Dunin-Keplicz, ein Interview erteilt, das folgenden Wortlaut hat:

Frage: Die parlamentarische Demokratie und der Kapitalismus sind eng miteinander verbunden. Ist doch die parlamentarische Demokratie nur die politische Ausdrucksform einer wirtschaftspolitisch-sozialen Verfassung. Falls man nun die parlamentarische Demokratie abschafft, fallen die Grundlagen für eine liberal-kapitalistische Wirtschaftsordnung fort. Welches sind die Konsequenzen der nationalen Revolution in Deutschland in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung?

Antwort: Der Nationalsozialismus hat eine völlig neue Wirtschaftsform geschaffen, auf die sich die bisherigen Maßstäbe - wie „kapitalistisch“ und „liberalistisch“ oder ihr Gegenteil - mit denen man andere Wirtschaftsstrukturen zu messen gewohnt ist, nicht anwenden lassen. Die nationalsozialistische Wirtschaftsform wird durch zwei Merkmale gekennzeichnet: durch das Führerprinzip, das gewissermaßen die organisatorische Seite regelt, und durch den Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, der das ideale Zielbild enthält. Aber auch das Führerprinzip ist ideell verankert, insofern nämlich, als eine Verantwortung der einzelnen Führer gegenüber ihren vorgeordneten Stellen und schließlich des obersten Führers gegenüber dem deutschen Volk und vor der Geschichte besteht.

Frage: Mussolini sagte einmal: „Der Faschismus ist kein Exportartikel.“ Trifft das auch für den Nationalsozialismus (natürlich, falls man den deutschen Charakter abstreifen könnte) zu oder - besser gesagt - ist der Nationalsozialismus eine deutsche Staatsform oder eine Weltanschauung?

Antwort: Der Nationalsozialismus ist eine aus der Eigenart deutscher geistiger und seelischer Veranlagung geborene Lebensauffassung, die trotz denkbar größter äußerer Widerstände auch für die deutsche Staatsform bestimmend geworden ist. Das Wort Mussolinis: „Der Faschis-

mus ist kein Exportartikel“ läßt sich sinngemäß auch auf den Nationalsozialismus anwenden, da jeder Export eine Initiative des Exporteurs voraussetzt - der Nationalsozialismus jedoch eine solche Initiative ausdrücklich ablehnt. Es liegt aber auf einer anderen Ebene, wenn eine Lebensauffassung, die in einem Siegeszug ohnegleichen das ganze deutsche Volk erobert hat, die schöpferische Kraft besitzt, auch außerhalb ihres Geburtslandes originale Wirkung und richtunggebend zu werden.

Frage: Betrachten Sie den Komplex „Österreich“ als eine außen- oder parteipolitische Erscheinung?

Antwort: Der Nationalsozialismus in Österreich durchlebt seine Geburtswehen, d. h. er befindet sich in einer Periode der Auseinandersetzung mit Widerständen, die auch das deutsche Volk hat überwinden müssen, damit der nationalsozialistische Gedanke zur Entfaltung kam. Darüber, daß allein dieser Gedanke auch dem österreichischen Volksempfinden entspricht, kann nach der Gemeinsamkeit der Abstammung und auch der geistigen und seelischen Einstellung des deutschen und des österreichischen Volkes kein Zweifel bestehen. Es ist deshalb ein Irrtum, zum Teil aber auch böswilliges Nichtverstehen, wenn die begriffliche Teilnahme, mit der das deutsche Volk die Symptome eines Entwicklungsganges verfolgt, den es selbst bereits durchschritten hat, als eine bewußte und gewollte Einwirkung auf diesen Entwicklungsgang hingestellt wird. Da wir uns über den Ausgang dieses Prozesses keine Sorgen zu machen brauchen, wäre eine solche Einwirkung nicht nur überflüssig, sondern sie läge auch nicht im Interesse des österreichischen Volkes. Es ist eine besondere Eigenart des Nationalsozialismus, daß er keine Kraft an den ihm entgegengekehrten Widerständen feigert, um diese schließlich endgültig zu überwinden.

Frage: Was halten Sie von der Verständigung zwischen Polen und Deutschland?

Antwort: Eine Verständigung zwischen Deutschland und Polen ist der Wunsch des Reichszentralrats Adolf Hitler, dem er nicht nur in seinen Reden, son-

24. 1.	23. 1.
0,674	0,681
2,568	2,562
0,785	0,783
13,50	13,47
1,882	1,978
13,12	13,09
2,628	2,617
0,228	0,224
1,401	1,399
188,92	188,58
2,400	2,398
58,41	58,4
2,492	2,488
81,58	81,42
1,806	1,794
22,02	21,98
5,676	5,664
41,69	41,61
58,61	58,49
11,96	11,94
65,92	65,8
16,48	16,44
12,4-5	12,4-5
19,36	19,24
60,18	60,02
81,26	81,10
3,058	3,047
33,88	34,72
67,67	67,53
72,07	71,93
47,30	47,20

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Bischofswerda, 26. Januar.

Verlängerung der Frist für die Durchführung von Instandsetzungsarbeiten mit Reichszuschüssen.

Die Gewerbetamner Zittau hat sich in Gemeinschaft mit den anderen sächsischen Gewerbetamnern an das sächsische Wirtschaftsministerium mit der Bitte gewendet, die Frist für die Durchführung von Instandsetzungsarbeiten mit Reichszuschüssen, die an sich am 31. März 1934 ablaufen würde, bis Ende Juni 1934 zu verlängern.

Ferner ist die bezeichnete Kammer beim Reichsstand des deutschen Handwerks dahin vorstellig geworden, für die Ausführung von Instandsetzungsarbeiten solche Betriebe nicht mehr zuzulassen, in denen betriebsfremde Arbeiten zur Ausführung gelangen.

Flaggenhiss am 30. Januar. Aus Anlaß der Wiedertehr des Tages der Nachtübernahme durch den Volkstanzler Adolf Hüter flaggen am Dienstag, den 30. Januar, die Reichsdienstgebäude im ganzen Reich.

Unbekannter Betrüger. Am Donnerstag in den Nachmittagsstunden hat ein Unbekannter unberechtigt das Zeitungsgeld für den Bezug des „Freiheitskampf“ in allen Fällen 2,20 Mk. kassiert.

Naturgewalten.

(Der Felssturz im Basteigebiet.)

Wo jahrtausende alte Umbildungen unserer Erdoberfläche die felsigen Formen der Gebirge geschaffen, ereignen sich öfter als im Flachland Unwetterkatastrophen.

Glücklicherweise ist dabei niemand zu Schaden gekommen. Vor nun fast 30 Jahren hatte ein ungeheurer Felssturz an den Postleimwiger Steinbrüchen stattgefunden.

Wirklich liegt der Gedanke nahe, gerade beim Anblick der ragenden säulenartigen Gebilde unserer Sächsischen Schweiz, daß einmal hier eine Wand, dort ein überhängender Felsen, dann wieder ein ganz isoliert stehender Felssturm vom Sturm herabgeschleudert oder vom Regen unterwaschen und so dem Verderben anheimgegeben sein könne.

Dem Falkenhornst war diese Stunde gekommen. Es ist dies nächst der Bastei die höchste Erhebung der von Wehlen an aufsteigenden Felspartien.

Bekehrte Augenzeugen berichten darüber. Zuerst war der Gipfel der Felsäule zum Wanken gekommen, hatte sich gelöst und riesige Gesteinsmassen mit zu Tal geführt.

anzug (sogenanntes Salz- und Pfeffermuster) und schwarze Schnürschuhe. Der Betrüger erlangte insgesamt etwa 20 Mark.

Abgabe zur Arbeitslosenversicherung. Der Präsident des Landesfinanzamtes Dresden teilt mit: Nach § 11 Abs. 3 des Gesetzes zur Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Invaliden...

Das Rauchen auf der Eisenbahn. Um die Reisenden vor Schäden zu bewahren, wird darauf hingewiesen, daß in den Nichtraucher- und Frauenabteilen, in den Triebwagen ohne Raucherabteil sowie in den Gängen, in denen durch Anschlag das Rauchen verboten ist...

Rammenau, 26. Januar. Winterhilfswerk. In der letzten Sitzung der Arbeitsgemeinschaft in der vergangenen Woche, zu der auch die Blockwarte eingeladen waren, erstattete der Ortsgruppenwarter Pg. Bruno Fichte Bericht über die stattgefundene Kreisstagung.

Fischfang und treiben auch ein wenig Ackerbau. Reverend Wille wird einen riesigen Proviantvorrat mitnehmen, der mindestens zwölf Monate reichen soll.

Dresdner Musikbrief.

Dresden, 25. Januar. Dr. Böhm, den man bisher nur als Wagnerdirigenten kennengelernt hatte, setzte sich nun auch mit der Leitung von Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos“ erfolgreich durch.

König, Richter, Seelsorger und ... Zahnarzt.

Die kleinste bewohnte Insel der Welt, die im Südpazifischen Ozean gelegene Gruppe Tristan da Cunha, wird in Kürze einen ungekrönten König bekommen.

Freitag, den 26. Januar 1934

Vertical text on the left margin containing various advertisements and notices.

Freitag, den 26. Januar 1934. Rammenau, 26. Januar. Vor dem hiesigen Frauenverein sprach am Vorabend des allgemeinen Opfertages des B. D. A. Herr Pfarrer Roemich aus Frankenthal.

Demih-Thumitz, 26. Januar. Das Reichswehr-Wohltätigkeitskonzert, das am Mittwochabend in Beyers Gasthof zugunsten der Winterhilfe stattfand, war von rund 250 Personen besucht.

Seemichau, 26. Januar. Feuertbrand. Hier brannte gestern abend in der sechsten Stunde eine Strohhalmnieder. Der Feuertbrand war bei dem klaren Wetter weitlich zu sehen.

Reverend Wille wird einen riesigen Proviantvorrat mitnehmen, der mindestens zwölf Monate reichen soll. In seiner Heimatstadt Lincoln hat sein Auswanderungsplan große Anteilnahme geweckt.

Dr. Böhm, den man bisher nur als Wagnerdirigenten kennengelernt hatte, setzte sich nun auch mit der Leitung von Richard Strauß' „Ariadne auf Naxos“ erfolgreich durch.

Mitteilung des Komödienhauses. Die Erstaufführung des Lustspiels „Konjunktur“ von Dietrich Loder, zu dem die Proben im Dresdner Komödienhaus unter Spielleitung von Heinz Kabst im vollen Gange sind, ist für Anfang Februar in Aussicht genommen.

Ueberschwemmungskatastrophe in China. — Tausende von Todesopfern.

Dnb. Schanghai, 25. Januar. Die Ueberschwemmungen an der Grenze der chinesischen Provinzen Honan und Chihli greifen weiter um sich. Zuverlässige Angaben über die Menschenverluste und die Schäden liegen noch nicht vor. Chinesischen Berichten zufolge sind viele Dörfer von den Fluten hinweggeschwemmt worden. Tausende von Menschen, die sich auf die Hausdächer geflüchtet hatten, wurden von den Fluten hinweggerissen und ertranken.

Im Indischen Ozean treibend aufgefunden.

Dnb. Kalkutta, 26. Januar. Etwa 1000 Km. von Kanton entfernt wurde ein mit sechs Bengalen besetztes offenes Boot von einem Dampfer aufgefunden. Die Insassen waren vollkommen erschöpft. Man vermutet, daß es sich um Sträflinge handelt, die von den Andamanen-Inseln entkommen sind. Sie haben sechs Tage und sechs Nächte in ihrem Boot ohne Wasser und ohne Nahrungsmittel zugebracht.

Ein Geschirrführer, der eine Frau hat und der selbst eine Frau ist.

Auf einem Rittergut in der Nähe von Gera wurde ein 30 Jahre alter Geschirrführer verhaftet. Der Mann war verheiratet und schon seit einiger Zeit hat man ihm, der seine beruflichen Obliegenheiten nach jeder Richtung tadellos erledigte, persönlich nicht getraut. Man hatte das Gefühl, bei ihm stamme etwas nicht. Und in der Tat, es hat auch etwas nicht gestimmt: dieser Geschirrführer, der angeblich aus München stammt und der vor ungefähr fünf Jahren in die Gegend von Gera gekommen war, war eine Frau. Er hat aber vor einigen Jahren eine landwirtschaftliche Hausgehilfin geheiratet und hat mit ihr all diese Jahre zusammengelebt. Jetzt ist der Geschirrführer auf Antrag der Staatsanwaltschaft vom Kreisarzt untersucht und als Frau befunden worden. Nach der Inhaftnahme erklärte diese Frau, sie sei schon in ihrer Jugend, veranlaßt durch ihre Pflegeeltern, als Junge gegangen. Es wird aber vermutet, daß kriminelle Gründe zu dieser äußerlichen Aenderung des Geschlechts bei dieser Frau vorgelegen haben; es dürfte sich wohl um den Versuch handeln, sich durch diese Wandlung einer Strafverfolgung zu entziehen. Genaueres muß allerdings erst noch ermittelt werden. Ganz bestimmt liegt aber Urkundenfälschung vor, denn die Frau muß ja ihre Papiere zur Heirat abgeändert haben, sofern sie überhaupt unter ihrem richtigen Familiennamen aufgetreten ist.

Die Untertunnelung des Montblanc beginnt!

Seit Jahren schon plante man die Untertunnelung des Montblanc zwischen dem italienischen Ort Courmayeur und Chamoni, das auf französischer Seite liegt. Und wieder ist das Projekt aktuell geworden. Ganz Chamoni ist in Aufregung, denn man sieht bereits hier und da Vermessungskolonnen, Ingenieure, die fleißig bei der Arbeit sind: das Werk beginnt!

Wer auf der italienischen Seite nach Courmayeur oder auf der französischen Seite nach Chamoni kommt, sieht, daß die Bahnlinien und Straßenzüge hier nicht direkt weitergehen. Das gewaltige Massiv des Montblanc steht davor. Nur auf Umwegen kann man im Auto die Tour um den Montblanc herum machen, über den Kleinen und Großen St. Bernhard. Ein direkter und fahrbarer Verbindungsweg zwischen Italien und Frankreich besteht bis heute nicht.

Es wird ein Haupttunnel für den Automobil- und Fußgängerverkehr geplant. Er wird in einer Höhe von 1234 Metern erstehen und 12,6 Kilometer lang sein. Seine Lauflinie geht unter den ewigen Eiszeldern „des Pelérins“ und unter der „Aiguille du Blanc“ hindurch. Die Ergänzung zu diesem Hauptplan sieht vor, daß zwei weitere Tunnel geschaffen werden, einer für die Eisenbahnfahrtrichtung Italien — Frankreich, nämlich von Entrèves bei Courmayeur nach Chamoni, und der andere in entgegengesetzter Richtung.

Es ist in der Tat ein interessantes Projekt, das hier in Angriff genommen wird. Es stellt wohl alle ähnlichen Bauten in den Schichten, denn es gilt hier, den Riesen unter allen europäischen Bergen, den Montblanc, zu überwinden. Wer aus eigener Anschauung eine Vorstellung von den ungeheuren Dimensionen dieses Bergkolosses hat, wird im ersten Augenblick Zweifel hegen, ob nicht auch unsere moderne Technik an Europas Saurisankar scheitern wird. Und doch wird das Werk gelingen. Die technischen Errungenschaften der neuesten Zeit werden es ermöglichen, diesen Gebirgsriesen zu überwinden. Ein glänzendes Vorbild für die Leistungen der modernen Technik bildet die Geschichte der Gotthard-Bahn, die den Norden und den Süden verbindet und

deren Tunnel eine Gesamtlänge von vierzig Kilometern aufweist.



Monsieur Alexandre II.

Der französische Bankier Georges Alexandre wurde in Haft genommen, nachdem die von ihm geleitete Beamtenschaft mit riesigen Passiven zusammenbrach und Tausende von kleinen Sparern ihr Vermögen verloren. Wie erinnerlich, hatte sich Stavisky früher ebenfalls Monsieur Alexandre genannt. Der Verhaftete verhält sein Gesicht vor den Photographen.

— **Selbstmord auf den Schienen.** Aus Berlin wird gemeldet: Donnerstag früh stürzte sich der 55jährige Baron Gotthard v. Osten-Sacken auf dem Untergrundbahnhof Nürnberger Platz plötzlich vor einen einfahrenden Zug, der nicht mehr rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte. Die Feuerwehr konnte nur noch den völlig verstümmelten Leichnam des Unglücklichen bergen.

— **Nebel verursacht Schiffszusammenstoß auf der Themse.** — Ein Schlepper gesunken. Aus London wird gemeldet: Im dichten Nebel wurde am Donnerstagmorgen der Londoner Schlepper Gnat von dem nach Rotterdam ausfahrenden deutschen Dampfer August Cordts (1273 Tonnen) gerammt. Der englische Schlepper, der eine Besatzung von vier Mann an Bord hatte, sank innerhalb zwei Minuten. Der Kapitän und der Heizer ertranken. Der deutsche Dampfer kehrte nach London zurück.

— **385 Todesopfer in einem Vierteljahr in London.** Im letzten Viertel des vergangenen Jahres sind in London nicht weniger als 385 Personen Opfer von Unfällen geworden. Das sind 10 mehr, als in der gleichen Zeit des Vorjahres. 14 029 (13 336) Personen erlitten Verletzungen.

— **175 Tote auf einem chinesischen Dampfer.** Auf dem Yangtschiang ereignete sich eine schwere Katastrophe. Durch eine kleine Explosion entstand auf einem Passagierdampfer ein Brand, der sich rasch ausbreitete und dem etwa 175 Passagiere zum Opfer fielen.

— **Eisgang auf der Oder.** Auf der Oder ist das Eis durch die Aufbrucharbeiten von drei Eisbrechdampfern, die von Stettin bis Hohenhausen vorgedrungen sind, in Bewegung gekommen. Durch ein plötzliches starkes Steigen des Wasserstandes wurde das gebrochene Eis zu unaufhaltbarem Treiben gebracht. Dabei sind erhebliche Eisverfaltungen eingetreten. An den Ufern haben sich die Eisschollen stellenweise übereinandergeschoben und meterhoch aufgetürmt. Unter ungeheurem Donnergetöse stürzten die Eismassen immer wieder zusammen und wurden stromabwärts getrieben. Bei Ripperwiese, hinter Schwedt a. O., haben sich die treibenden Eisschollen festgesetzt. Innerhalb weniger Stunden ist der Wasserstand auf zwei Meter gestiegen. Das Wasser ist stellenweise über die Ufer getreten u. hat Viehen u. Wege überflutet. Mehrere Dampfer wurden gefahrdet und mußten von Eisbrechern befreit werden.

— **Automobilfahrer und Flieger auf der Goldsuche.** Der Automobilrennfahrer Campbell und der bekannte englische Flieger Copham planen für die nächste Zeit einen Flug nach der Kalahari-Steppe in Südafrika. Der Zweck des Fluges ist ein doppelter: Die beiden Sportsleute wollen auf die Goldsuche gehen und zugleich die Bedingungen für die Ausübung ihrer Spezialportarten in dieser Gegend untersuchen. Campbell wird nach einem Terrain Ausflüge halten, auf dem er den von ihm gehaltenen Schnelligkeitsweltrekord für Automobile verbessern kann, und Copham wird sich durch eine Reihe von Erkundungsflügen über Landungsmöglichkeiten, meteorologische Verhältnisse und dergleichen vergewissern, um auf Grund der erlangten Ergeb-

nisse Vorschläge für die Wahl der Transafrika-Flugroute abgeben zu können. Die erste Flugetappe führt die Sportsleute nach Marokko, wo der eigentliche Afrikaflug beginnt.

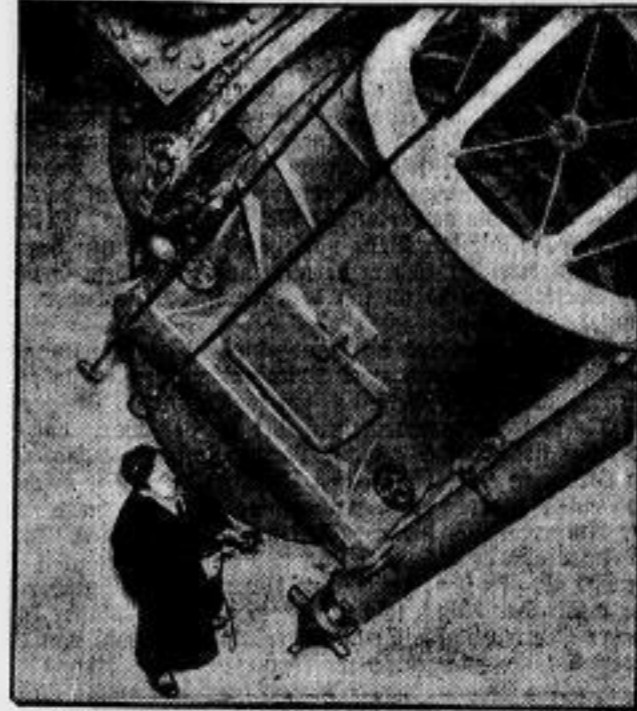
Starke Zunahme der Eheschließungen

Berlin, 23. Januar. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes wurden 1933 in den deutschen Großstädten im ganzen rund 209 000 Ehen geschlossen, das sind rund 40 000 mehr als im Jahre 1932. Der größte Teil dieser Zunahme der Eheschließungen mit rund 34 000 entfällt auf die Monate August bis Dezember, das heißt also in die Zeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen. Besonders stark häuften sich die Eheschließungen in den letzten Wochen vor Weihnachten. So wurden im Dezember 1933 allein 26 000 geschlossen, genau um die Hälfte mehr als im Dezember 1932.

Bitte an unsere Leser!

Durch Verordnung der Reichspresskammer vom 1. November 1933 ist bekanntlich die direkte Abonnentenwerbung von Haus zu Haus für die Zeit vom 1. Januar bis 1. April 1934 verboten.

Aus dem Leserkreis gehen uns Mitteilungen zu, aus denen wir entnehmen können, daß dieses Verbot nicht beachtet wird. Wir bitten unsere Leser um sofortige Mitteilung mit näheren Angaben, wenn sie durch Abonnentenwerbung bzw. Austräger anderer Zeitungen belästigt werden sollten, damit wir dem Gesetz zu seinem Recht verhelfen können.



Großteleskop der astronomischen Wissenschaft.

Das neue 36 cm Teleskop, das für die berühmte Sternwarte von Greenwich bei London gebaut wurde, ist jetzt genau auf dem Durchgangspunkt des O. Meridians aufgestellt worden.

Gesunde Eltern und franke Eltern!

Um 1900 wurden noch jährlich zwei Millionen Kinder in Deutschland geboren; jede dritte Frau hatte ein Kind. Heute werden knapp über 900 000 Kinder geboren; nur jede achte Frau hat ein Kind, in Berlin nur jede 17. — Begonnen hat der Geburtenrückgang in den Kreisen der Wohlhabenden und Reichen in den Tagen höchster wirtschaftlicher Blüte. Er hat sich fortgesetzt in den Kreisen des Mittelstandes, des gebildeten Arbeitertums und auch bei der Bauernschaft. So können wir heute bei den erbgelunden Ehepaaren im deutschen Volke nur noch vom Einfindsystem, selber nur zu oft vom Keimlingsystem sprechen. Nur allzu selten finden wir erbgelunde Familien mit einer ausreichenden oder überdurchschnittlichen Kinderzahl. — Dagegen haben nach statistischen, wissenschaftlich belegten Berechnungen die Minderermittigen, aus deren Kreisen sich die Fürsorgezöglinge, die Proleten, die Verbrecher und Alkoholiker in der Mehrzahl rekrutieren, eine weit überdurchschnittliche Kinderzahl.

Um einer Verschlechterung des Erbgutes des ganzen Volkes, einer Belastung der Gesunden und Arbeitsfähigen durch diese frankten, unfähigen und untätigen Elemente zu begegnen, wird das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das am 1. Januar 1934 in Kraft getreten ist, dafür sorgen, daß diese minderwertigen von der Fortpflanzung ausgeschlossen werden.



Bei der großen Bedeutung des Gesetzes zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, das eine Anzeigepflicht für Erbkrankte vorschreibt, ist es Pflicht eines jeden verantwortungsbewußten Deutschen, sich mit dem Gesetz, seiner Begründung und mit der Darlegung seiner Notwendigkeit vertraut zu machen. Die Möglichkeit hierzu bietet die dritte Broschüre der bevölkerungspolitischen Aufklärungsaktion, die die A. S. Volksmobilität unter dem Titel „Gesunde Eltern — gesunde Kinder!“ sodien herausgebracht hat. Sie ist im Sammelbezug für Verbände, Vereine, Behörden, Krankenkassen, Firmen und dergleichen bei jeder Ortsgruppe der A. S. D. A. N. für 10 Pf. je Exemplar zu beziehen. Der Erlös kommt erbgelunden Kinderreichen zugute. Im Einzelbezug kann jeder Volksgenosse diese Broschüre, ebenso die beiden früher erschienenen, „Mütter, kämpft für eure Kinder!“ und „Die kommende Generation trägt an!“, zum Preise von je 10 Pf. an jedem Posthalter des Deutschen Reiches sich beschaffen.

Der Tisch des Friedens-Ultimatums beim Antiquitäten-Händler.

Der historische Tisch, auf dem von den Delegierten der alliierten Mächte im Jahre 1919 das Ultimatum an Deutschland zur Annahme der Friedensbedingungen unterzeichnet wurde, ist jetzt bei einem Pariser Antiquitäten-Händler zum Verkauf ausgestellt. Der Händler will sich offenbar die historische Bedeutung des Tisches besonders bezahlen lassen, doch ist es fraglich, ob jemand sehr glücklich wäre, gerade diesen Tisch in seiner Privatwohnung zu haben.



Führer und Gefolgsmänner der Arbeit.

Der Reichswirtschaftsminister über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit.

Berlin, 24. Januar.

Der „Deutsche“ veröffentlicht eine Unterredung, die der Hauptschriftleiter Karl Busch mit dem Reichswirtschaftsminister hatte.

Dazu erklärte der Reichswirtschaftsminister: Ganz sicher werden immer wieder Fehler gemacht werden, besonders in der Uebergangszeit.

Auf die Frage, ob ein Unternehmen überhaupt in der Lage sei, Löhne herabzusetzen, erinnerte der Reichsminister daran, daß zunächst durch das Gesetz die jetzigen Tarifverträge bis zum 30. April verlängert werden.

Auf die Frage, ob die Entlohnung in der starren Weise wie bisher für alle Zukunft bleiben solle, erwiderte der Reichsminister: Das ist damit keineswegs gesagt.

Der Besucher erkundigte sich dann, ob nicht Gefahr bestehe, daß die Unternehmer einzelner Gruppen, die sich ja doch alle mehr oder weniger kennen, Verabredungen über Lohnnahmen in allen Betrieben der betreffenden Branche treffen.

Demgegenüber verwies der Reichsminister auf die in das Gesetz eingebauten Sicherungen, insbesondere den Treuhänder, und fuhr dann fort: Wir müssen aber dazu kommen, daß wir diese Fragen von beiden Seiten aus vom Standpunkt des anständigen Menschen möglichst ohne Eingriff des Staates regeln.

„Du reitest nicht länger als drei Stunden um jene Waldecke und dann die Bad entlang. Toby kann Dich begleiten.“

„Der Deutsche Karl Herzenbach, ein braver Bayer, erhält nach langer Arbeitslosigkeit bei seinem Schwager, der Engländer ist, eine Stelle in Afrika, im Gebiet des Gambia.“

„Der König Miposi?“ wunderte sich der junge Bayer. „Er wohnt nicht allzu weit von hier. Er hat für afrikanische Verhältnisse nur einen Zipfel von Königreich, aber was für ein Kerl! Unsere Leute protegierten ihn.“

„Babi!“ sagte Herzenbach verächtlich und lachte dann: „Die schwarze Bestie!“

„Er hat an die fünfzig Frauen und eine Menge schwarzen Nachwuchses, aber nur das einzige Kind seiner schon verstorbenen Hauptfrau, die jetzt sechsjährige Prinzessin Rao Mitele, achtet er als sein Blut und seine Erbin.“

„Du willst wettkaufen?“

„Zu einer Erkundigung über das künftige Schicksal der Verbände führte der Reichsminister aus: Wenn wir wirklich in unserem Volk den Klassenkampfendgültig ausrotten wollen, so müssen wir Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände für die Zukunft unerträglich machen.“

Ueber die Mitarbeit der Arbeitsfront an Gesetzen sozialpolitischer Art erklärte der Minister: Die Ausarbeitung und die Vorlage der Gesetze ist die Aufgabe der zuständigen Ministerien.

Nachdem dann Reichswirtschaftsminister Schmitt in Wiederholung früherer Äußerungen Preisserhöhungen als höchst unerwünscht bezeichnet, und jeden Versuch, die Belastung des Konumenten herabzumindern, als äußerst begrüßenswert gekennzeichnet hatte, gab er zum Schluß der festen Zuversicht Ausdruck, daß alles gut gehen werde, wenn alle, besonders aber die Menschen in der Wirtschaft, immer so handeln, daß sie jede Sekunde dem Führer mit reinem Gewissen in die Augen sehen können.

Der Betrieb soll eine Heimat des Arbeiters werden. Der Ministerialdirektor Dr. Werner Mansfeld vom Reichsarbeitsministerium veröffentlicht einen Aufsatz über die künftige Stellung des Unternehmers in der Wirtschaft.

Soziale Führung.

Der Betrieb soll eine Heimat des Arbeiters werden.

Die Frage der Kündigungsfrist. Der Widerhall der Anregungen in dieser Frage sei im ganzen recht dürftig gewesen.

„Du reitest nicht länger als drei Stunden um jene Waldecke und dann die Bad entlang. Toby kann Dich begleiten.“

„Der Deutsche Karl Herzenbach, ein braver Bayer, erhält nach langer Arbeitslosigkeit bei seinem Schwager, der Engländer ist, eine Stelle in Afrika, im Gebiet des Gambia.“

„Der König Miposi?“ wunderte sich der junge Bayer. „Er wohnt nicht allzu weit von hier. Er hat für afrikanische Verhältnisse nur einen Zipfel von Königreich, aber was für ein Kerl! Unsere Leute protegierten ihn.“

„Babi!“ sagte Herzenbach verächtlich und lachte dann: „Die schwarze Bestie!“

„Er hat an die fünfzig Frauen und eine Menge schwarzen Nachwuchses, aber nur das einzige Kind seiner schon verstorbenen Hauptfrau, die jetzt sechsjährige Prinzessin Rao Mitele, achtet er als sein Blut und seine Erbin.“

„Du willst wettkaufen?“

„Wenn ich daran denke, daß dort mehrere Kerle sind, die mich übertreffen, dann muß ich...“

Arbeitsnehmers an seinen Betrieb und die Verbundenheit mit ihm so überwiegend, daß mit einer freiwilligen Regelung nicht mehr gewartet werden sollte.

Den Gedanken einer sozialen Führerverantwortung werden wir mit der Zeit auch auf andere Gebiete übertragen müssen. Gewiß wird der Unternehmer beim Nachlassen der Beschäftigungsmöglichkeit nicht für lange Zeit seine Betriebsangehörigen unterhalten können, aber man wird doch erwägen müssen, ob nicht auch für solche Fälle die Tragung eines gewissen geschäftlichen Risikos durch den Unternehmer angezeigt erscheint.

Aus Sachsen

Aus dem Ev.-luth. Landeskirchenamt.

Dresden, 26. Januar. Die Landeskirchliche Nachrichten- und Pressestelle hat ihre Geschäftsräume nunmehr auch in das neue Gebäude des Ev.-luth. Landeskirchenamtes, Dresden-Altstadt, Lukasstr. 6, Fernruf 44 016, verlegt.

Die Schriftleitung der Sächsischen Evangelischen Korrespondenz und des Kirchlichen Gemeindeblattes für Sachsen ist seit einiger Zeit in die Hände von Herrn Pfarrer Sed, früher Höfendorf bei Königsbrunn, gelegt worden.

Der Sachbearbeiter für die Fragen der geistlichen Versorgung der Wehrverbände usw., Pfarrer Dr. Kubitz, früher Augustsburg i. E., ist zum „Oberkirchenrat“ ernannt worden.

Dresden, 26. Januar. Der Erfinder des Kinos in Dresden. Der zur Zeit auf einer Reise durch Deutschland befindliche Erfinder des Films Max Skladanowski weist gegenwärtig in Dresden.

Dresden, 26. Januar. Wieder ein schwerer Unfall am Boxdorfer Berg. Am Boxdorfer Berg vor Norkirchburg verunglückte heute ein mit 300 Zentnern Beladener Fernkraftwagenzug, indem die Zugmaschine durch den starken Druck der Anhänger auf der abschüssigen Straße ins Rutschen kam.

Kesselsdorf, 26. Januar. Drei Autos zusammengestoßen. Am Dienstagmorgens stieß hier das Auto des Käsefabrikanten Silberbach aus Wildbrunn mit dem Kraftwagen eines Kesselsdorfer Geschäftsmannes zusammen.

Herzenbach und der junge Tasiu rennen die Bad entlang. Zweimal hat Tasiu gesiegt, aber er ist so jung, er ermüdet leichter als der zähe Deutsche.

Herzenbach kommt gerade dazu, um das gräßliche Ende mizu erleben. Er sieht den von Fackeln erleuchteten Pfad, auf dem unter Juchungen und Geheul der mit Zauberketten behängte Fettschmann tanzt.

„Der Sturz hat Dir das Leben gerettet“, sagt der englische Schwager zu Herzenbach. „Die schwarze Majestät hätte nicht einen Augenblick gezögert, Dir den Kopf abzuschlagen zu lassen, wenn Du als erster dem schlauen Zauberer ins Garn gelaufen wärest.“

„Der Sturz hat Dir das Leben gerettet“, sagt der englische Schwager zu Herzenbach. „Die schwarze Majestät hätte nicht einen Augenblick gezögert, Dir den Kopf abzuschlagen zu lassen, wenn Du als erster dem schlauen Zauberer ins Garn gelaufen wärest.“

„Der Sturz hat Dir das Leben gerettet“, sagt der englische Schwager zu Herzenbach. „Die schwarze Majestät hätte nicht einen Augenblick gezögert, Dir den Kopf abzuschlagen zu lassen, wenn Du als erster dem schlauen Zauberer ins Garn gelaufen wärest.“

„Der Sturz hat Dir das Leben gerettet“, sagt der englische Schwager zu Herzenbach. „Die schwarze Majestät hätte nicht einen Augenblick gezögert, Dir den Kopf abzuschlagen zu lassen, wenn Du als erster dem schlauen Zauberer ins Garn gelaufen wärest.“

„Der Sturz hat Dir das Leben gerettet“, sagt der englische Schwager zu Herzenbach. „Die schwarze Majestät hätte nicht einen Augenblick gezögert, Dir den Kopf abzuschlagen zu lassen, wenn Du als erster dem schlauen Zauberer ins Garn gelaufen wärest.“

„Der Sturz hat Dir das Leben gerettet“, sagt der englische Schwager zu Herzenbach. „Die schwarze Majestät hätte nicht einen Augenblick gezögert, Dir den Kopf abzuschlagen zu lassen, wenn Du als erster dem schlauen Zauberer ins Garn gelaufen wärest.“

„Der Sturz hat Dir das Leben gerettet“, sagt der englische Schwager zu Herzenbach. „Die schwarze Majestät hätte nicht einen Augenblick gezögert, Dir den Kopf abzuschlagen zu lassen, wenn Du als erster dem schlauen Zauberer ins Garn gelaufen wärest.“

Table with 2 columns: 1. 0. 1932. 2. 1. 24. 1. 25. 1. 26. 1. 27. 1. 28. 1. 29. 1. 30. 1. 31. 1. 32. 1. 33. 1. 34. 1. 35. 1. 36. 1. 37. 1. 38. 1. 39. 1. 40. 1. 41. 1. 42. 1. 43. 1. 44. 1. 45. 1. 46. 1. 47. 1. 48. 1. 49. 1. 50. 1. 51. 1. 52. 1. 53. 1. 54. 1. 55. 1. 56. 1. 57. 1. 58. 1. 59. 1. 60. 1. 61. 1. 62. 1. 63. 1. 64. 1. 65. 1. 66. 1. 67. 1. 68. 1. 69. 1. 70. 1. 71. 1. 72. 1. 73. 1. 74. 1. 75. 1. 76. 1. 77. 1. 78. 1. 79. 1. 80. 1. 81. 1. 82. 1. 83. 1. 84. 1. 85. 1. 86. 1. 87. 1. 88. 1. 89. 1. 90. 1. 91. 1. 92. 1. 93. 1. 94. 1. 95. 1. 96. 1. 97. 1. 98. 1. 99. 1. 100. 1.

Zur Grünen Woche

Aufgaben und Ziele der Grünen Woche Berlin 1934

In diesem Jahr ist die Grüne Woche, die Erste im Dritten Reich, nicht nur eine landwirtschaftliche Ausstellung, sondern eine Darstellung der neuen Agrarpolitik des neuen Reiches. Darum erweckt sie das Interesse aller Bevölkerungskreise. Es ist das erste Mal, daß Lebensprobleme, die in ihrer Wichtigkeit das rein Wirtschaftliche übersteigen, auf einer Ausstellung eingehend behandelt werden.

Wie im politischen Leben bildet der Mensch den Mittelpunkt in dieser Ausstellung. Es wird gezeigt, warum ein lebenskräftiges Bauerntum die Grundlage der Zukunft des deutschen Volkes in seiner Gesamtheit bildet. Dabei wird man nicht nur ein Bild des Bauerntums in der Vergangenheit und Gegenwart bekommen, sondern die Erkenntnis der Bedeutung der bäuerlichen Kultur für die künftige Neugestaltung unseres Volkslebens erhalten.

Die Ehrenhalle des deutschen Bauern

„Blut und Boden sind die Lebensgrundlagen unseres Volkes.“ So unterstreicht der Sinnpruch in der Ehrenhalle der Ausstellung den Sinn nationalsozialistischer Bauernpolitik.

Immer war das deutsche Volk ein bodenständiges Bauernvolk. Auch unsere altgermanischen Vorfahren waren nicht wilde Nomadenherden, sondern edelstes Bauerntum mit bäuerlicher Kultur von einer Höhe, die in mancher Beziehung nicht wieder erreicht worden ist. Von dem ehrwürdigen Alter deutscher Bauerngeschlechter künden in eindringlicher Form Urkunden und Ehrenbriefe, Bauernwappen in mannigfaltiger Anzahl. Besonders bemerkenswert ist die Darstellung des Jahrhunderts währenden Freiheitskampfes deutschen Bauerntums gegen artfremdes Wesen und Recht, seinen Endsteg dieses Kampfes durch den neuen Geist, verwerpt im Nationalsozialismus.

Rasse und Siedlung

In welcher Form und in welchem Raum die Neubildung deutschen Bauerntums in den nächsten Jahren geplant ist, wird besonders anschaulich und packend gezeigt. So befaßt sich die Hauptabteilung Rasse und Siedlung in graphischer und plastischer Darstellung mit der Entartung des deutschen Volkskörpers und zeigt die Notwendigkeit aufstehender Rassenzucht. Einen weiten Einblick in die einzigartige Organisation des Reichsnährstandes, der in kurzer Zeit seit dem Beginn der neuen Zeit die tausendfach zersplitterte Landwirtschaft zu einer lebendigen Einheit zusammengelassen hat, zeigt zum ersten Male der Öffentlichkeit eine Sonderausstellung. Hier steht man den neuen händlichen Aufbau der deutschen Landwirtschaft, der in zahlreichen Darstellungen das vielseitige Wirken des deutschen Bauern schildert.

An den agrarpolitischen Teil schließen sich folgende allgemein verständliche, interessante Sonderausstellungen an:

Die Ernährung der Pflanze, Getreidebau und Getreidewirtschaft, Die Bedeutung des Kartoffelbaues für unsere Wirtschaft, Gartenbau, Deutsche Tabake, Das Fettprogramm der Reichsregierung, Deutscher Zucker, Die deutsche Kleintierzucht, Deutsche Wolle, Die Forstwirtschaft im neuen Reich, Markt-Landwirtschaft, Bauer und Markt, Hausfrau und Markt.

Nicht unerwähnt bleibe das große internationale Reit- und Fahrlturnier.

Vom Bauer zum Brauer

Ein Beitrag zur Frage erhöhter Wirtschaftlichkeit in der Landwirtschaft.

Ebenso wie Landwirtschaft und Molkerei, Bäckerei, Fleischerei, Zuckerverarbeitung usw., so sind auch Landwirtschaft und Brauerei auf demselben Stamme gewachsen. Die Bedeutung der Brauerei für die Landwirtschaft, ganz besonders aber für den bäuerlichen Betrieb, liegt darin, daß sie durch zweckvolle Aufbereitung wichtiger Kulturgewächse der heimischen Scholle, der Gerste und des Hopfens, ein Endprodukt, das Bier, herstellt, welches, sowohl unserem Klima als einem starken physiologischen Konsumbedürfnis unseres Volkes entsprechend, den Absatz dieser wichtigen heimischen Erzeugnisse bedeutend vergrößert bzw. überhaupt erst begründet.

Welchen Rang das deutsche Braugewerbe als Bezugs- und Verarbeiter von Erzeugnissen der heimischen Scholle einnimmt, wird deutlich, wenn man sich vor Augen hält, daß der Verbrauch an deutscher Braugerste im Wirtschaftsjahr 1928/29 ein Anbau-Areal von rund 580 000 Hektar erforderte — das ist annähernd die Bodenfläche des Bundesstaates Oldenburg. Wenn daneben für den Bedarf an Hopfen nur 15 000 Hektar dienen, so wird man nicht vergessen dürfen, daß der Produktionswert des Hopfens normalerweise wohl das Dreifache des Erzeugungswertes eines gleich großen Gerstenaekers beträgt.

Sinkende Biererzeugung ist gleichbedeutend mit verminderten Braugersten- und Hopfenbezügen und in der Regel auch mit nachlassenden Gersten- und Hopfenpreisen. Die Abb. 1—3 zeigen die Braugersten- und Hopfenbezüge der Brauereien aus der heimischen Erzeugung und die Größe des Feldareals, welches für den Anbau der verbrauchten Braugerste benötigt wurde. Es ist an dieser Stelle unmöglich, alle für die Preisbildung mitsprechenden Faktoren zu erörtern.

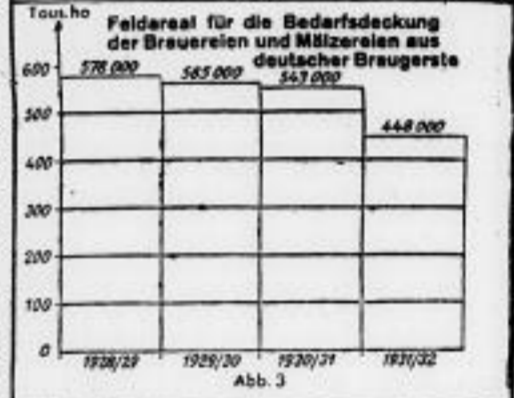
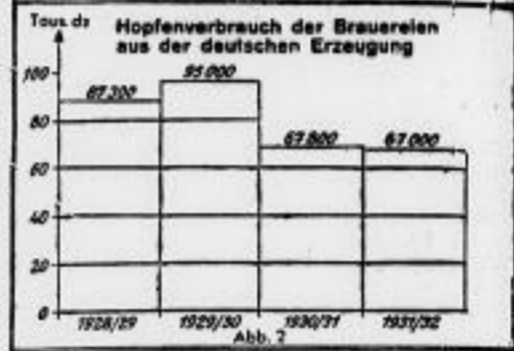
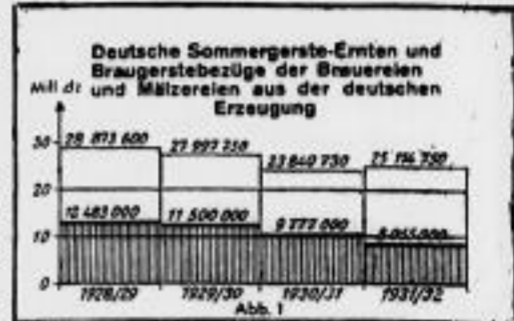
Die Entwicklung der Hopfenpreise bietet schon auf den ersten Blick das Bild wilder Schwankungen. Im Verlauf einer Zeitspanne von vier Jahren fortgesetzte Preisabstürze bis ins Uferlose, alsdann nach einem Jahr relativ geringer Preisbewegungen sprunghafter Wiederanstieg. Ursache der katastrophalen Preisrückgänge war in erster

Reihe die jahrelange Ueberfüllung des Marktes, ein Umstand, welcher zu dem Geßel über den Hopfenverwendungs-zwang, zu starker Einschränkung der Anbaufläche und neuerdings zur Festsetzung eines amtlichen Hopfenmindepreises führte.

Die Kultur der Braugerste und des Hopfens in Deutschland bedarf endlich der Ruhe und Stetigkeit, sie bedarf dringend einer anhaltenden Steigerung der Nachfrage, um über die tiefen Verluste hinwegzukommen, die unter der Ungunst einer dreijährigen Wirtschaftskrise entstanden sind. Solange dieser gesteigerte Bedarf fehlt, kann der Tiefstand

der Bodenrente, die aus Mangel an Absatz eingetretene Verschlechterung der Fruchtfolge und der Arbeitseinteilung im landwirtschaftlichen Betrieb nicht wirksam bekämpft werden.

Die jährlichen Bezüge des Brauereis- und Mälzereigewerbes an Erzeugnissen der heimischen Landwirtschaft haben in der Vergangenheit Werte bis zu einer halben Milliarde RM. erreicht. Im wesentlichen entfallen sie auf die Anläufe an Braugerste und Hopfen. Daneben spielen die Bezüge an anderen Braugetreide und an Zuderstoffen eine geringfügige Rolle. Der Bedarf der Brauereien für die Unterhaltung und Erneuerung ihres Bestandes von etwa 20 000 Kaltblutpferden, einschließlich des Verbrauchs an Futtermitteln und Einstreu, erfordert einen Aufwand von annähernd 30 Millionen Reichsmark im Jahr.



Die Brauerei-Gesamtbzäge von der deutschen Landwirtschaft belaufen sich auch heute noch trotz des ungeheuerlichen Tiefstandes des Bierabzuges und des mit geringen Ausnahmen gänzlich zerrütteten Standes aller Preise auf 210 bis 220 Millionen RM. Die Wiederkehr normaler Verhältnisse im Bierausstoß der deutschen Brauereien würde durchaus geeignet sein, dem deutschen Bauern einen Mehrabgab für die Erzeugnisse seiner Scholle von weit über 100 Millionen RM. zuzuführen.

Es ist volkswirtschaftlich interessant zu beobachten, daß gewissermaßen jedes Glas Bier, welches wir trinken, Bauer, Handwerker und Unternehmer in ihrem Kampf um die Existenz und um die Arbeitsversorgung des deutschen Volkes stärkt. In seiner Gesamtheit betätigt der deutsche Bierverbrauch ein riesiges Wirtschaftszentrum, angefangen mit der Kultur des Braugutes und hinweg über unzählige technische Bedarfsgegenstände der Brauerei bis zum Lastkraftwagen modernster Konstruktion und zum sinnreich erdachten Laboratoriumsinstrument. Mehr als 2 Millionen Deutsche hatten selbst in den schwersten Krisen-jahren mittelbar oder unmittelbar durch den Bierabgab Lohn und Brot.



Gesamtansicht des Ausstellungsgeländes

